

E K S T A S E N

Fortsetzung von Seite 49

Es ist Verständnislosigkeit und Anmaßung, derartige Erscheinungen, wie es tatsächlich geschehen ist, einfach in das Gebiet des Schwindels zu verweisen, chemische Spielereien dabei zu vermuten. Wir wissen ja jetzt längst, daß es durch Hypnose und sogar durch Autosuggestion durchaus möglich ist, die Blutgefäße bestimmter Körperteile und bestimmter engumgrenzter Hautbezirke intensiv zu beeinflussen. Genau wie unter dem Willen des Hypnotiseurs Brandblasen durch bloße Berührung, lange bestehen bleibende rote Striche und Male auf der Haut durch loses Bestreichen entstehen, so nehmen wir heute auch die Stigmatisierung jener Ekstatiker als autosuggestiv erzeugte Blutaustritte aus den ungeheuer erweiterten Blutgefäßen der betreffenden Körperstellen an.

Nicht nur die christliche Kirche weist in großer Anzahl Einzelektatiker auf, auch fast jede andere Religion, fast jede Glaubensgemeinschaft kann von derartig ekstatisch frommen Brüdern und Schwestern berichten. Besonders lehrreich ist die Entwicklung des alttestamentlichen Prophetentums. Von den dionysischen Baals- und Astartefesten der umliegenden Völker übernommen, nistet sich bei den Juden das Prophetenwesen der „nabi“ ein, noch belächelt, verachtet vom Volke, das von ihnen geradezu als „rasend“ und „wahnsinnig“ spricht, sie „meschugga“ beschimpft (2. Kön. 9, II und Jer. 29, 26). Diese ersten Propheten Israels, sektenhaft in Schulen zusammenwohnend und die Lande durchziehend, gegen Entgelt prophezeiend, setzen sich noch künstlich durch Tanz, Musik, Geschrei, ja auch sogar durch Verwundungen in die verzückten

Zustände der tobenden Raserei, auch der ansteckenden Massenekstase, wie sie Saul ergreift, der auszog, seine Eselin zu suchen und, durch den Seher Samuel in Gottbesessenheit gebracht, ein Königreich fand (1. Sam. 9, 7 ff.). Mit der machtvollen Entwicklung des über Baal siegreichen Jahwe-Glaubens zum monotheistischen Bekenntnis des einzigen, alleinigen Gottes geht dann bald eine Verfeinerung des Prophetentums vor sich. Aus dem Volke heraus, aus seiner Tätigkeit als Rinderhirt und Maulbeerfeigenzüchter reißt Amos, den Propheten, die Ekstase. Von überirdischer Gewalt getrieben, eilt er von Samarien her nach Bethel zum Tempel des Reiches, in die feiernde Menge, ihre Zechgelage mit Sängerinnen und Tempeldirnen. Verderben, Krieg, Gefangenschaft und Untergang weissagt sein Warnruf. Zwangsmäßig wühlt es aus ihm sich empor: „Wenn der Löwe brüllt, wer sollte nicht zittern? Wenn Jahwe redet, wer sollte nicht weissagen.“ Später ist dann der nabi nicht mehr nur blinder Kündler des Gotteswortes, Griffel und Sprachrohr seines Geistes, sondern die Gesamtpersönlichkeit ist dauernd erfüllt von dem Geiste Gottes. Nur dieser einzigen erschütternden Empfindung, diesem gewaltigen Gefühl der Inspiration leben die Propheten, zur höchsten Stufe der Gefühle, zur Leidenschaft reißt es sie empor. Nichts wird mehr wahrgenommen, als was mit diesem Innenleben, mit dem engen Kreise der göttlichen Vorstellungen zusammenhängt. Visionen, halluzinatorische Erlebnisse, monatelang dauernde Körperstarre, Stummheit, unglauwürdige Kraftleistungen, in höchstgradiger Affektsteigerung bezwingende Rhetorik, alles deutliche Beweise ekstatischer Zustände, sind überliefert. Und in diesen Zuständen ekstatischen